

Dr. Andreas Mäckler, Jahnstrasse 41, 86916 Kaufering, Tel. 08191 / 33 19 725

E-Mail: andreas@maeckler.com

Exposé

(Öffentliche Version vom 25. Oktober 2017;
das Exposé zur Verlagsansprache ist vertraulich.)

Buchprojekt

Schwarzbuch Wikipedia (Arbeitstitel)

Herausgegeben von Andreas Mäckler
Mit Beiträgen von Nomen Nominandum

400 Seiten

Manuskriptabgabe: Sommer 2018

Kurztext:

„Freies Wissen für alle“, „Wikipedia muss Weltkulturerbe werden“, „eine der meistbesuchten Webseiten im Internet“ – das alles klingt großartig. Doch auf der Plattform der Wikipedia haben sich auch Phänomene entwickelt, die durch Filme wie „Die dunkle Seite der Wikipedia“ zunehmend öffentlich thematisiert werden: Mobbing, Stalking, Diffamierung von Personen und Unternehmen, zum Teil mittels gezielt eingesetzter Falschinformationen. Inzwischen wird die Zahl der Wikipedia-Opfer auf eine hohe vierstellige Zahl geschätzt (<http://de.wikimannia.org/Wikipedia-Opfer>). Da lässt sich nicht mehr von Einzelfällen sprechen, vielmehr sind diese Phänomene systemimmanent und spiegeln die zunehmende Radikalisierung der Internetkultur. Wer „Diffamierung in der Wikipedia“ googelt, erhält noch mehr Einträge von Betroffenen; in den Artikel- und Löschdiskussionen in der Wikipedia sowie entsprechenden User-Seiten kommen weitere Selbstzeugnisse zutage. Das ist der Stoff, der die Grundlage dieser fundierten, seriös belegten Dokumentation bildet.

Wikipedia erscheint darin auch als parasitäres System, das auf globaler Ausbeutung zum wirtschaftlichen Nutzen weniger basiert. Ausbeutung Tausender von Autoren weltweit, „User“ genannt, die unentgeltlich schreiben und ihre Produktionsmittel ebenso selbst finanzieren wie ihre Arbeitszeit und den Lebensunterhalt. Ein Spenden-Siegel des renommierten, halbstaatlichen „DZI – Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen“, das rund

1000 Spendenorganisationen dokumentiert, hat Wikimedia dennoch nicht. Ich fragte im DZI nach und bekam die Antwort: „Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V. (...) Über die von Ihnen genannte Organisation können wir Ihnen keine Auskunft geben, da sie von uns nicht dokumentiert wird. Wir bedauern, Ihnen hinsichtlich der Förderungswürdigkeit keine Entscheidungshilfe geben zu können.“

Die Dokumentation dieses Buchs enthält

- Texte und Interviews mit Wikipedia-Geschädigten, darunter zahlreiche Prominente und Personen des öffentlichen Lebens aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Religion.
- Selbstzeugnisse und Interviews mit Fürsprechern der Wikipedia zum Thema Mobbing, Stalking und Diffamierung, darunter Rechtsanwälten und Mitarbeitern der Wikimedia.
- Zahlreiche Fall- und Strategiebeispiele, wie einige Wikipedia-Autoren andere Personen über Jahre hin stalken und diffamieren.
- Gerichtsreportagen zu Wikipedia-Prozessen.
- Fachbeiträge aus Soziologie, Psychologie, Wirtschaft, Rechtswesen, Medienwissenschaft u.a. zur Radikalisierung der Internetkultur im Spiegel der Wikipedia.
- Bizarre Stilblütensammlung von Wikipedia-Autoren, spannend aufbereitet, bisweilen mit unfreiwilliger Komik und hohem Unterhaltungswert.

Über den Herausgeber

Dr. Andreas Mäckler, Jg. 1958, lebt als Publizist in der Nähe von München. Zu seinen bekanntesten Büchern (Dokumentationen) zählen „Was ist Kunst ..? 1080 Zitate geben 1080 Antworten“ (1987, ab dem Jahr 2000: „1460 Antworten auf die Frage: was ist Kunst?“), „Was ist Liebe ..? 1001 Zitate geben 1001 Antworten“ (1987, koreanische Ausgabe 1996), „Was ist der Mensch ..? 1111 Zitate geben 1111 Antworten“ (1988, mit Christiane Schäfers). 1998 schrieb er das Drehbuch zu dem Dokumentarfilm „Wissen ohne Ende: Brockhaus und Meyer – Vom Lexikon zu Multimedia“ (Deutsche Welle TV). Zuletzt erschien „Skandal! Die autorisierte Bandbiografie der Spider Murphy Gang“ (2017). Seit 2010 hat Andreas Mäckler auch in eigener Sache zahlreiche Erfahrungen mit Wikipedia-Mobbing gemacht. So wurde er auf die Brisanz und das mediale Potenzial des Themas aufmerksam.

Weitere Informationen auf www.maeckler.com

Textprobe

Vorwort (1. Entwurf)

Warum dieses Buch? Um es gleich zu sagen: Auch ich benutze die Wikipedia häufig als erste, schnell verfügbare Informationsquelle, und sehe ihre großartigen Qualitäten. Im Lauf der Jahre, seitdem ich mich mit ihr intensiver beschäftige, habe ich einige ihrer Autoren persönlich kennengelernt, „User“ genannt (ein Begriff, den ich persönlich weniger schätze, sobald es sich um schreibende Personen handelt, die mit ihrer Arbeit zum Wachstum der Online-Enzyklopädie beitragen, doch darum soll es in meiner Ausführung hier nicht gehen). Die meisten dieser Menschen haben auf mich einen respektablen Eindruck gemacht: klug, gebildet, feinsinnig, freundlich, konstruktiv, liebenswürdig – um diese große Mehrheit der Wikipedia-Autoren angemessen zu würdigen, müsste man sicherlich noch weit mehr positive Attribute aufführen. Doch darum geht es in diesem Buch leider nicht: kann es nicht gehen! Warum?

Ich lernte in der Wikipedia auch erstaunlich viele Typen zweifelhaften Charakters kennen: geistige Heckenschützen, Mobber, Stalker, Diffamierer, Faktenverdrehler, Rufmörder, Feiglinge, die sich in der Anonymität der Wikipedia verstecken – auch hier wären noch weit mehr negative Begriffe anzuführen, und darum geht es in diesem Buch: um solche und artverwandte Personen, und vor allem um deren Wirken in der Wikipedia. Deshalb diese Dokumentation.

Fortsetzung folgt im Buch

Die Wikipedia-Biographik als Problemfeld und Chance (1. Entwurf)

Von Andreas Mäckler

Als ich 1998 das Drehbuch zu dem Dokumentarfilm „Wissen ohne Ende: Brockhaus und Meyer – Vom Lexikon zu Multimedia“ (Deutsche Welle TV) schrieb, zeichnete sich bereits der Publikationstrend zu Digitalisierung und Internet ab. Auch das Ende der gedruckten Enzyklopädien im vielbändigen Repräsentationsformat war zu ahnen. Wo sich das Wissen der Welt zunehmend schneller verdoppelt, können Printmedien aufgrund ihres physisch begrenz-

ten Platzangebots auf Dauer nicht konkurrieren gegen digitale Plattformen mit „unendlichem Space“.

„Qualität statt Quantität“, lautete eine der Maximen meiner damaligen Interviewpartner in der Leipziger Brockhaus-Redaktion. Jeder Artikel werde von mehreren Fachredakteuren und externen Experten (zumeist Professoren) sorgfältig bearbeitet und bis in die Essenz hinein komprimiert – ein Beispiel lebendiger Expertokratie. Doch diese Zeiten haben sich seit Wikipedia (2001) gewandelt, die Online-Enzyklopädie revolutionierte die Jahrtausende alte Lexikographik in nicht mal einem Jahrzehnt. Keine ausgewählten Fachleute tragen jetzt mehr allein zur Vermittlung des Wissens der Welt bei, sondern alle, die etwas beizutragen haben oder glauben, dies zu können. Jeder darf mitmachen.

Man stelle sich dazu vor, jemand interessiert sich für Neurochirurgie, geht in die entsprechende Krankenhaus-Abteilung und sagt: „Hi, ich finde das Thema geil, ich will mal mitoperieren.“ Und die Ärzte im OP begrüßen den Neuankömmling freudig: „Super, hier sind Skalpell und Klammern. Leg mal los! Der Patient ist schon narkotisiert.“ – Ein beängstigendes Bild? Nicht bei der Wikipedia. Am Beispiel der Biographik, des Schreibens von Personenartikeln, möchte ich dies ausführen.

Wer hat die Deutungshoheit über professionelle Viten in der Wikipedia?

Im Laufe der Jahre wurden in der Wikipedia umfangreiche Kataloge zur Handlungsgrundlage für die Autoren erarbeitet, darunter Relevanz-Kriterien zu Personen der Zeitgeschichte, die nicht nur definieren, wer „in“ ist und wer „out“, sondern auch, was relevant in einer WP-Biographie ist, und was nicht, wie Persönlichkeitsrechte einzuhalten sind, usw. Dass da in den Löschdiskussionen zu einzelnen Artikeln und Personen bisweilen die Gemüter erhitzen, mag verständlich sein. Doch wenn ein „Lemma“ eine oder gar zwei Löschdiskussionen erfolgreich überstanden hat, gehört es dann nicht auch zur lexikalischen Biographik, das Spezifische, Einmalige, Unverwechselbare einer professionellen Vita in Produktion und Rezeption herauszuarbeiten und darzustellen – das, was sie besonders macht, von den Anfängen bis zur Gegenwart?

Als ich diese Fragen damals in der Brockhaus-Redaktion stellte, wurde auf das beschränkte Format weniger Zeilen verwiesen, die selbst eine vielbändige Enzyklopädie pro Personenartikel nur biete. Natürlich gebe es Relevanzkategorien, auch Personenartikel betreffend, wonach ein Text über Johann Wolfgang von Goethe mehr Platz beanspruchen dürfe,

als über Wolfgang Koeppen. Das leuchtet ein. In der Online-Lexikographik ziehen Argumente des begrenzten Raumangebots jedoch weniger.

Gerade in dem unlimitierten Platzangebot liegt eine Chance der Wikipedia, die lexikalische Biographie als Kunstform komprimierter Texte zu neuen Blüten zu erheben, ohne im Miniaturformat verharren zu müssen. Doch davon ist die Online-Enzyklopädie noch weit entfernt, denn Kunst kann nur mit Autoren gelingen, die zumindest ihr Handwerk beherrschen, und davon hat die Wikipedia sicherlich nicht genug. Vielmehr laufen ihr seit Jahren Autoren davon – verständlich bei Produktionsbedingungen, wo sich Fachleute mit Laienbeiträgen und deren Attitüden herumschlagen müssen und mangelnde Sachkenntnis durch Beleidigungen kompensiert wird. Bei manchen Artikel- und Löschdiskussionen hat man den Eindruck, Relevanz und Sachdarstellung würden in der Wikipedia per Akklamation ermittelt. Wessen Vita in die Hände „spezieller“ Autoren fällt, scheint auf lange Zeit verloren zu sein. Stalkern gleich, beanspruchen solche Autoren die Deutungshoheit über den Text, löschen Wort- und Satzbeiträge anderer Autoren und stellen unwidersprochen ihre eigene Version im Artikel wieder her, ganz nach dem Motto: Wer am penetrantesten schreit, hat recht – und die anderen Autoren ziehen sich zurück. Wer will sich schon ständig nervlich belasten? So ist kein Wunder, dass auch gezielte Falschdarstellung und Diffamierung von Personen und Institutionen auf der Plattform der Wikipedia stetig zugenommen haben.

Die Wikipedia-Biographie als neues Subgenre der lexikalischen Biographik

Man könnte glauben, je kürzer ein Text, desto schneller sei er zu schreiben, und tatsächlich: Manche Personenartikel in der Wikipedia scheinen im Eiltempo zusammengedrückt zu sein. Gleichwohl sitzt der Teufel im Detail, wie ein altes Lektorenspruchwort lautet, und da bieten nicht nur die Personenartikel in dieser Online-Enzyklopädie Handlungsbedarf, zu korrigieren und Fakten aufzufüllen. Ich schätze, dass weit mehr als 50 % aller Wikipedia-Artikel Fehler unterschiedlichster Art enthalten. Natürlich setzt das spezifische Sachkenntnis voraus, doch bisweilen hat man den Eindruck, einzelne User in den Artikeldiskussionen wüssten nicht einmal, *was* sie schreiben.

Selbstverständlich: Auch mit Ignoranz kann Biographik betrieben werden, doch ist sie dem Anspruch einer Enzyklopädie, „Wissen der Welt zu sammeln und zu vermitteln“, angemessen? Gerade die Wikipedia hat aufgrund ihrer neuartigen Produktionsstruktur – Tausende kostenlos arbeitende Autoren und „unendlicher“ Webpace – die Möglichkeit, Artikel (auch Personenartikel) bis in Details und in die Gegenwart hinein zu bearbeiten. Das

setzt natürlich die Bereitschaft zur konzentrierten Beschäftigung mit einem Thema voraus – und Sachkenntnis, die man sich oft mühsam erarbeiten muss. Übertragung eigener Minderwertigkeitskomplexe und daraus resultierende Aversionen gegen Personen der öffentlichen Gegenwart und/oder deren Tätigkeitsfeld erscheinen dabei wenig zweckdienlich für lexikographisches Arbeiten zu sein. Doch wenn viele Autoren diese Distanz nicht aufbringen können, muss die Frage erlaubt sein, warum Personen und Unternehmen der Zeitgeschichte in der Wikipedia gemobbt, gestalked und diffamiert werden und sich das bieten lassen müssen – geduldet und gedeckt von der Wikipedia-Administration.

Natürlich liegen Probleme und Übertreibungen beim Schreiben und Ausdiskutieren von Personenartikel auf vielen Seiten und können sich im Streitgespräch erhitzen. Die biographierten Personen jedoch, namentlich bekannt bis hin zum Wohnort, kämpfen dabei gegen anonyme Autoren auf einem Feld, in dem sehr häufig keine persönliche Aussprache ermöglicht wird: kein Telefonat, kein klärendes Wort außerhalb der Wikipedia-Diskussion, in der jeder mitschreibt, auch wenn man keinerlei Sachverstand besitzt und einfach nur mitmobben will. Da wäre eine leistungsfähige Schlichtungsstelle in der Wikipedia sinnvoll, an die sich Betroffene persönlich wenden können und nicht (wenn überhaupt) mit Standard-Mails abgespeist wird. Dass in der deutschen Wikipedia zudem immer noch niemand im Sinne des Presserechts verantwortlich ist und juristische Verfolgung einzelner Wikipedia-Autoren wohl nur über die amerikanische Wikimedia Foundation oder durch justiziable, provokative Ermittlungsmethoden „auf eigene Faust“ möglich ist, erscheint ebenfalls verbesserungswürdig. Das Netzwerkdurchsetzungsgesetz, seit dem 1. Oktober 2017 in Kraft, bietet nun einen ersten Schritt zur Deradikalisierung im Internet. Vermutlich ist es eine Frage der Zeit, bis das nachzubessernde Gesetz effektiv auch die Wikipedia und deren Stalker / Mobber erreicht.

Möge diese Dokumentation dazu beitragen.

Redaktioneller Hinweis: Dies sind unlektorierte Textentwürfe und in Details vermutlich nicht identisch mit der späteren Buchpublikation. Falls Sie aus dieser Fassung im Rahmen des Kleinen Zitats zitieren möchten, geben Sie bitte als Quelle die URL an, sowie den Hinweis: „Textentwurf (abgerufen am ...)“. Vielen Dank.